



Teil 5

Lisa Dickenson

JINGLE BELLS

&

die große Liebe



Weltbild

Jingle Bells & die große Liebe ist ein 6-teiliger Roman

Wer braucht schon weiße Weihnacht?

Sie ist dreißig, und sie ist plötzlich wieder Single. Ausgerechnet kurz vor Weihnachten ist Claudias Beziehung zu ihrem Langzeitfreund Seth in die Brüche gegangen. Doch schnell stellt sie fest, dass ihr für Tränen gar keine Zeit bleibt. Da draußen gibt es Weihnachtsmärkte, Glühwein und jede Menge Weihnachtsmusik. Und ihre besten Freunde Penny und Nick. Und jede Menge Männer! Und so wird die Zeit »zwischen den Jahren« zu einem Fest für Claudia zu einem Fest der ganz besonderen Art ...

Teil 5 von 6

Lisa Dickenson

Jingle Bells & die große Liebe

Roman

eBook-Serial Band 5 von 6

Aus dem Englischen von Maria Mill

Weltbild

Die Autorin

Lisa Dickenson wurde 1983 in Devon geboren und lebt inzwischen wieder dort. In der Zwischenzeit hat sie in Australien, Wales, San Francisco, New York und London gelebt. Sie hat in verschiedenen Verlagen gearbeitet, bevor sie beschloss, erstens selbst zu schreiben und zweitens endlich zu heiraten. Sie liebt die Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens, »Vom Winde verweht« und »Eat Pray Love«, die Musik der Neunziger und Beyoncé. Und wenn sie nicht Lisa Dickenson wäre, wäre sie am liebsten Julie Andrews.

Die englische Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel The Twelve Dates of Christmas bei Sphere, London.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Copyright der Originalausgabe © 2013 by Lisa Dickenson

Genehmigte Lizenzausgabe © 2014 by Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Steinerne Furt, 86167 Augsburg

Übersetzung: Maria Mill

Projektleitung und Redaktion: usb bücherbüro, Friedberg/Bay.

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © Thinkstock

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95569-508-8

Date neun

Claudias Wohnung, West Kensington

»Sorry«, sagte Claudia zu der alten Dame, die sie von hinten rammte.

»Keine Zeit, im Eingang rumzulungern, Mädels, muss noch Shortbread einkaufen.« Mit eiskaltem Blick stapfte die Lady in das Kaufhaus.

Weihnachtseinkäufe in der Oxford Street gehörten zu den besten und schlimmsten Dingen der Weihnachtssaison in der Hauptstadt. Die Läden quollen über vor Ware – Regale voller Handschuhe, Hasen-, Enten- oder Monsterpantoffeln, technischer Gadgets, Dingsdas, Füllungen für den Weihnachtsstrumpf und all jener ganz besonderen Dinge. An jeder Ecke wurde man mit Sondereditionen zimtiger Parfums angespritzt, und die Lebensmittelabteilungen füllten die Bäuche hungriger Kunden mit Kostproben von Mince-Pies und schäumendem Prosecco. Aufwendig dekorierte Schaufenster – Szenen von Nikolaushöhlen, vom Weihnachtsmorgen, von Zauberwäldern – konkurrierten mit der Tate Gallery um die besten künstlerischen Meisterwerke. Die Kunden hatten rote Backen, zwinkerten und schmissen den Kassierern das Geld hin wie der Weihnachtsmann, wenn er ein bisschen zu viel Glühwein intus hat.

Doch es dauerte nicht lange, bis sie sich in verzweifelte Last-Minute-Käufer verwandelten, die sich um das letzte geleebonbonkackende Spielrentier stritten. Claudia hatte ein sehr wichtiges Geschenk einzukaufen, und obwohl sie sich inzwischen schon im dritten Kaufhaus befand, wusste sie immer noch nicht, wo sie anfangen sollte. Zur musikalischen Berieselung von »It's the Most Wonderful Time of the Year« und dem rentierglöckchenähnlichen Tschatsching Hunderter Registrierkassen fuhr sie ihre Ellbogen aus und marschierte durch Selfridges. Was zum verteufelten Teufel noch mal sollte sie Nick – ihrem Quasi-Freund – zu Weihnachten schenken?

»Entschuldigen Sie«, sagte sie zu einer Verkäuferin und stieß ihr versehentlich eine Rolle hübsches, überteuertes Geschenkpapier ins Gesicht. »Könnten Sie mir vielleicht eventuell sagen, auf welcher Etage es Männersachen gibt?«

»Männersachen?«

»Halt Geschenke oder so. Keine Gillette-Duschbad-Geschenckpackungen, bisschen was Ausgefalleneres.«

»Probieren Sie doch mal Herren-Accessoires, erster Stock!«

Und weg war Claudia, reihte sich in die Schlange auf der Rolltreppe ein, drückte das Gesicht gegen irgendjemandes Build-A-Bear-Schachtel und landete auf einer Etage, für die sie sich auf Anhieb underdressed fühlte. Die Herrenabteilung. Nur Grau und Tweedstoffe und noch mehr Grau – und Modeltypen, die vor Spiegeln Anzugjacken anprobieren, wo sie sich doch eigentlich mit einem Scotch und der Financial Times in irgendwelchen Sesseln auf irgendwelchen Herrenhäusern zurücklehnen sollten.

Sie befigerte den Ärmel eines karierten Vivienne-Westwood-Anzugs. Was sollte sie nur kaufen, was bloß ... Und wieder schweiften ihre Gedanken zu Date neun. Das Date. Nick

hatte sie in diesem Monat bereits zu vier fantastischen Dates eingeladen, und für diesen Abend hatte sie eine Idee, die ihm bestimmt gefallen würde. Am Spätnachmittag würden sie sich in der Nähe des Tower of London zu einem Dickensschen Weihnachtsrundgang treffen. Anschließend ging es dann zurück zu ihr zu einer selbst gekochten Mahlzeit. Und dann ...

Egal, weiter jetzt. Claudia schritt in eine Richtung, die nun hoffentlich zu den Accessoires führte, und nach eineinhalb Etagenschleifen fand sie sie auch. Na ja, sie fand ein paar Ledersachen vermischt mit einigem am Elektronik, was schon mal ein Anfang war.

»Was möchten Sie denn kaufen?«, fragte eine Kate-Moss-Type in eng tailliertem grauem Kleid. Sie hatte einen starken holländischen Akzent und weißblondes Haar. Claudia widerstand dem Drang, sie um ein Foto zu bitten.

»Arbeiten Sie hier?«, fragte Claudia.

»Ja«, meinte die junge Frau und deutete auf ein Selfridges-Namenschild, auf dem Monique stand, und Claudia fühlte sich wie eine Idiotin.

»Ich suche nach einem Geschenk für meinen neuen Freund; ich bin mir nicht sicher, was ich kaufen soll.«

»Sie sollten ihm den neuen iPad kaufen. Der ist neu, und Jungs lieben neue Sachen.«

»Oooh nein, so viel kann ich nicht ausgeben.«

»Wie wär's mit dieser Aspinal-iPad-Hülle?« Monique zog eine falsche Kroko-Hülle von einem Regal in der Nähe und reichte sie Claudia.

»Hmm, ich glaube nicht, dass er ein iPad hat.«

»Aber sie ist sehr schön.«

»Stimmt, das ist ein wunderbares Grau, und ich mag diesen Magnetverschluss.«

»Wenn Sie ihm die kaufen, lädt er Sie bestimmt ein zweites Mal ein.«

»Eigentlich sind wir schon beim sechsten Date.«

»Aber Sie mögen ihn nicht besonders?«

»Ich mag ihn sogar sehr!«

»Sie gönnen ihm aber nichts Hübsches?«

»Natürlich tu ich das.«

»Dann sollten Sie ihm diese Hülle kaufen.«

Es war eine hübsche Hülle, und Claudia wollte die Eisjungfer nicht verärgern. Vielleicht konnte sie ihm ja eine »Ich schulde dir noch ein iPad«- Haftnotiz hineinpappen?

Nein, das war lächerlich. Die Hülle kostete 250 Pfund. Sie stellte sie wieder ins Regal zurück. »Handschuhe wären ein hübsches Geschenk, könnten Sie mir sagen, wo ich die finde?«

»Wenn Sie nur so was Kleines wie Handschuhe kaufen, bekommen Sie keine klassische gelbe Selfridges-Tüte«, sagte Monique.

Tja, dann würde sich die Hülle vielleicht doch lohnen.

»Ehrlich gesagt, stimmt das gar nicht«, seufzte Monique. »Ich wollte einfach, dass Sie die Hülle kaufen. Folgen Sie mir; ich bringe Sie zu den Handschuhen.«

Widerstrebend reichte Monique Claudia das Werbegeschenk einer Minizuckerstange und

überließ sie dem Durchforsten der Regale nach Handschuhen für weniger als fünfundsechzig Pfund, wenngleich die sich nicht sicher war, ob Handschuhe ein ausreichender Dank dafür sein konnten, dass jemand schon immer da gewesen war und doch bitte noch lange, lange bleiben sollte.

Je mehr die Zeit voranschritt, desto schwieriger wurde es, sich auf die anstehende Aufgabe zu konzentrieren, und desto fester klebte die Zuckerstange an einem der flauschigeren Handschuhe, sodass Claudia langsam Richtung Rolltreppe davonschlich und Selfridges hastig verließ. Die ganze Oxford Street entlang schlängelten sich Lichterketten quer über die Straße und von einem Flagship-Store zum Nächsten wie riesige bereifte Spinnweben im Sonnenschein.

Was sollte sie Nick kaufen? Was sah nach Freundin und Spaß aus und nicht unbedingt nach »Langzeitbeziehung«?

Hallo, Ann Summers.

Bye bye, Ann Summers. Claudia marschierte geradewegs daran vorbei und bei Holland & Barrett zur Tür hinein. Sie trödelte bei den Haselnüssen herum. Also wirklich, schließlich war sie erwachsen, und sexy Sachen waren doch völlig normal und erwachsen. Sie verließ Holland & Barrett, ging wieder schnurstracks an Ann Summers vorbei und auf der anderen Seite zu Dorothy Perkins hinein.

Jetzt mach dich nicht lächerlich, keiner sieht dir zu und keinen juckt's. Sie atmete tief durch und schoss erneut hoch erhobenen Hauptes auf die Straße hinaus.

Mit gespielter Entschlossenheit schlenderte Claudia zu Ann Summers hinein und steuerte direkt aufs erste Dessous-Regal zu, das in ihr Sichtfeld geriet. Mit Kennerblick studierte sie die Brautunterwäsche, während ihre Augen nach rechts und links zuckten.

»Kann ich Ihnen irgendwie helfen?«, fragte ein Mädchen mit Marlene-Frisur, etwa zehn Jahre jünger als Claudia und strotzend vor Selbstbewusstsein.

»Ähm, ich suche nur nach etwas, um mit meinem, ähm, Freund, ein bisschen Spaß zu haben.«

»Klar. Haben Sie es auf Spielzeug abgesehen, Kostüme oder Unterwäsche?«

»Nur ein paar Dessous, denke ich, vielleicht ein bisschen was Festliches?«

»Kein Problem. Besonderer Anlass?«

»Nur, Sie wissen schon, Sex.« Claudia zuckte die Achseln und verdrehte die Augen.

»Erstes Mal?« Die Verkäuferin lächelte.

»Nein, ich hatte schon jede Menge Sex, hunderte Male – oh, Sie meinen mit ihm. Ja, erstes Mal.«

»Waren Sie vorher schon mal bei Ann Summers?«

»Puh, ständig.« Nie. Claudia hatte schon so lange kein Interesse mehr an Sex, dass sie nie zuvor auch nur daran gedacht hatte, den Laden zu betreten. Das Mädchen führte Claudia zu einer wunderbaren Reihe von rot-weißen, mit Quasten und Bommeln besetzten Outfits, bei der die Gattin von Santa Claus nicht nur errötet wäre, sondern sich wohl gleich ganz hinter ihrer Schürze versteckt hätte. »Das hier ist unsere Weihnachtskollektion, alles superwitzig und sexy – und sicher ein Riesenspaß für ihn.

Glauben Sie mir, das ist sein Weihnachtsgeschenk, wenn Sie auftauchen und eins von diesen Dingen tragen.«

»Wenn ich nur genug Papier herkriegern könnte, um mich auch noch einzuwickeln«, kicherte Claudia und betrachtete ihre Hand durch einen Netz-BH. Er hätte genauso gut aus Frischhaltefolie sein können.

»Wir hätten da sogar lange rote Satinbahnen, die man sich wie Geschenkschleifen umbindet, wenn ich Ihnen so etwas bringen dürfte?«

»Nein, ist schon okay, danke.« Sich wie ein luxuriöses Geschenk zu präsentieren, schien ihr, genau genommen, ein bisschen narzisstisch für das erste Mal, dass Nick sie nackt sehen sollte.

Nick musste sie nackt sehen!

»Wenn Sie mich noch brauchen, kommen Sie einfach, okay?«, meinte das Mädchen lächelnd und ging davon, um ein paar Handschellen gerade zu rücken.

Claudia griff nach einem BH mit vorderem Bindeverschluss und baumelnden Bommeln. Würde Nick so etwas mögen? Sie war sich nicht einmal sicher, ob so etwas überhaupt als Geschenk durchgehen konnte. Würde er sagen: »Siehst ja toll aus, aber wo bleibt meine iPad-Hülle?«

Im Geiste spielte sie die Entschleierung durch; was möglicherweise passieren würde, was er, was sie sagen würde. Nick, ich wünsche dir dir ein fröhliches Weihnachtsfest. Nick, wickle mich aus, Baby. Nick, ich möchte meine Strümpfe unter deinem Kaminsims ... Sie zuckte zusammen. Das klang ja bescheuert. Vielleicht sollten sie sich einfach küssen – angezogen –, weil allein ihn zu küssen schon spektakulär genug war.

»Würden Sie vielleicht gerne das hier anprobieren?«

Claudia blinzelte.

Offensichtlich hatte sie die letzten fünf Minuten damit verbracht, wie eine völlig Perverse auf den BH zu starren.

»Nein, danke, ich denke, ich nehme nur den hier, und das dazu passende Höschen.«

Claudia verließ den Laden und stopfte die Tragetüte in ihre Handtasche. Es musste ja nicht gleich jeder sehen, dass sie zu den Frauen gehörte, die unanständige Unterwäsche kaufen. Aber es fühlte sich schön an, sexy und aufregend sein zu wollen. Die Schmetterlinge erwachten und tanzten eine Choreografie, mit der sie der GAP-Weihnachtsreklame Konkurrenz machten, und ein Strahlen breitete sich über ihre Wangen.

Vier Stunden noch, bis Nick da war.

*

Nach Hause zurückgekehrt, verbrachte Claudia lange damit, sich, die Heizung auf voller Pulle, in ihrer neuen Unterwäsche vor dem Spiegel zu begutachten. Sie hatte ihre Beine und die Bikinilinie rasiert, sich dort mit Parfüm eingespritzt, was zu heftigem Brennen geführt hatte, worauf sie sich rasch ein zweites Mal duschte. Sie trocknete sich das Haar,

wodurch es weich und locker fiel, genau wie Nick es mochte.

Sorgfältig zog sie sich an, steckte die flauschigen Bommel in ihre Kleidung. Alle paar Minuten sah sie auf die Uhr.

Ihr Magen schlug immer heftigere Purzelbäume, je näher der Verabredungstermin rückte. »Komm schon, Claudia, steh deinen Mann«, murmelte sie. Sie war eine erwachsene Frau, und sie hatte das doch schon öfter gemacht. Irgendwie. Nur ... eben schon sehr lange mit niemandem mehr außer Seth.

Was, wenn sich da was verändert hatte? War Sex wie Mode? O Gott, sie hatte sich doch nie um Mode gekümmert. Was, wenn man ihre Art als echt retro ansah?

Rasierten die Leute überhaupt noch die Bikinilinie? Was, wenn sie da einen Riesenfehler gemacht hatte?“

In Panik raste Claudia zu ihrem Laptop und klickte hektisch auf der Cosmopolitan-Website herum, überflog mittels Speedreading mehr Sextipps, als man in einem Kapitel von Fifty Shades unterbringen konnte, und fühlte sich am Ende so überwältigt von allem, dass sie glaubte, jetzt höchstens noch eine Umarmung und eine romantische Komödie verkraften zu können.

Es würde schon hinhauen. Es war schließlich Nick. Er würde sie nicht auslachen oder nicht mehr mögen; er hatte sie doch seit Jahren haben wollen. Alles würde gut werden.

Noch dreißig Minuten.

Sie erledigte die Vorbereitungen für ein Blech selbst gemachter Mince-Pies in Rekordzeit und konnte sogar noch einige der peinlicheren Dinge in der Wohnung wegräumen und sie durch ein paar winterliche Duftkerzen ersetzen.

Sie kam an der kleinen rotierenden Eisläuferin vorbei, die sie im Winter Wonderland gekauft hatte. »Nicht mehr so allein, was, Mini-Claudia?«, sagte sie.

Dann knipste sie ihre Weihnachtsbaumbeleuchtung an, die dem Raum einen warmen, beruhigenden Glanz verlieh. Sie berührte die kleine Christbaumdeko einer Micky Maus mit Snowboard und lächelte, als sie sich an ihren Urlaub mit Seth vor zwei Jahren in Orlando erinnerte. Dann zog sie die Hand zurück. Was war denn das? Eine Erinnerung an Seth ohne Groll und Verletztheit? Das war ja interessant.

Das kleine Ding schaukelte fröhlich am Zweig, und Kiefernadeln regneten auf den Teppich. Nur gut, dass sie Weihnachten im Haus ihres Vaters verbrachte, weil dieser Baum es definitiv nicht mehr lange machte. Im Grunde war es ihr Fehler, dass sie ihn schon Anfang Dezember gekauft hatte.

Das heißt, eigentlich war es Nicks Fehler. Er hatte sie mitgeschleppt, sobald die erste Adventkalendertür aufging, und es hatte damit geendet, dass sie – sehr zu Seths augenrollendem Ärger – selbst ein einzwanzig hohes Bäumchen mit nach Hause schleppte.

Genau. Genug taggeträumt von dem Burschen, Zeit ihn endlich zu treffen. Date neun möge beginnen!